

Im Westen nichts Neues

Notizen des Halbelfs Amarthion



Unsere wagemutige Truppe, noch frohen Mutes, da noch am Beginn unserer Expedition.



Abmarsch, Bruder Andos (vorne links), der die Expedition anführt, mit den letzten Anweisungen.



Bereits im fremden Gebiet, muss Bruder Xaver einen kleinen mitgeführten Schrein aufstellen, die Expedition verzögert sich leider.



Als wäre es nicht schlimm genug, an unsicherer Stelle Halt zu machen, begann plötzlich die Gruppe unüberhörbar für alle, die uns womöglich im Wald auflauern könnten, ein längeres Gebet zu ihrer Göttin anzustimmen. Es war sicherlich meilenweit zu hören. Jedwedes Überraschungsmoment von unserer Seite aus entfiel damit.



Um daher nicht in einen Hinterhalt zu geraten, setzte ich mich mit Waldläufer Janus von der Gruppe ab und spähte die Gegend aus.



Ein Glück, wir entdeckten mehrere Fallen, in die unsere blauäugigen Priester sicherlich hineingetappt wären!



Weiter ging es Richtung Westen. Immer 30 Schritt im Voraus folgten wir leichtfüßig den Spuren einer Flüchtlingschar, ...



... derweil uns die Hauptgruppe
mühsam zu folgen suchte.



Als recht unangenehmes und zeitaufreibendes Hindernis erwies sich ein enger Durchgang auf unserem Weg.



Während ich mich geschmeidig hindurchwand, ...



... hatten andere so ihre Schwierigkeiten.



Wir kamen danach unbeschadet vorwärts, vor allem deswegen, weil ich immer wieder aufmerksam das Gebiet sicherte.



Plötzlich trafen wir auf eine junge Flüchtlingsfrau, die wir im allerletzten Augenblick vor üblem Gesindel retten konnten..



Der Spur dieser Bande folgend, ...



... mussten wir feststellen, dass es sich um eine Gruppe menschenfressender Wahnsinniger handelte, ...



... deren Umtriebe wir unter anderem dank halbelfischer Schnelligkeit und Zielsicherheit ein rasches Ende bereiteten.



Wenn da nicht noch ihr
grobschlächtiger Anführer
gewesen wäre.



Am Ende des Kampfes lagen leider nicht nur unsere Gegner am Boden.



Auch ich blutete aus mehreren Wunden und musste mich von der Heilerin versorgen lassen.



Da auch der Wald mir Kraft gespendet hatte, ließ ich mich, nachdem ich verbunden worden war, dankbar an einem Baumstamm nieder, um den Klängen der Natur meine eigene Melodie hinzuzufügen.

Bedauerlicherweise nur für kurze Zeit, denn natürlich ließ es sich nicht umgehen, dass die Geweihten am Ende der Expedition eine lange Litanei zu ihren Göttern anstimmten ...



... und meine gerade beginnende Harmonie mit diesem mir bislang unbekanntem Wald empfindlich unterbrochen.